

Umweltpreis 2020 der Albert Koechlin Stiftung

Permakultur ist der Zeit voraus

Was haben Kartoffeln mit Apfelbäumen gemeinsam? Mit solchen Fragen setzt sich Permakultur auseinander. Ein Experte auf diesem Gebiet ist Beat Rölli aus Emmen. Auf seinem Hof in Malters vereint er Landwirtschaft und Naturschutz. Der im Michelsamt aufgewachsene Biologe wurde Anfang Juni von der Albert Koechlin Stiftung für seine Tätigkeit als Permakultur-Berater mit dem Umweltpreis 2020 ausgezeichnet.

Ursula Koch-Egli

Beat Rölli ist ein Pionier. Ein innovativer Querdenker, der seit der Kindheit stark mit der Natur verbunden ist. Der diplomierte Biologe, Landwirt und Permakultur-Designer führt seit über zehn Jahren die Firma «Permakultur-Beratung» in Emmen. Die Fachjury der Albert Koechlin Stiftung ist überzeugt, dass Beat Rölli mit seiner Arbeit der Zeit voraus ist. Sie vergab ihm einen der beiden Umweltpreise 2020, die mit je 40 000 Franken dotiert sind.

Wild und durchdacht

Auf Beat Röllis Hof «Chuderboden» in Malters wachsen Kartoffeln in einer Häckselschicht unter Apfelbäumen, Weinreben ranken sich an Baumstämmen empor und Beeresträucher sind wild durchmischt. Was auf den ersten Blick wie eine verworrene Wildnis aussieht, ist in der Tat eine durchdachte Kombination verschiedener Ökosysteme. Für alles, was krabbelt, kriecht und fliegt ein reines Paradies.

Über den Umweltpreis 2020, der ihm am 10. Juni privat überreicht wurde, hat sich Beat Rölli natürlich sehr gefreut. Er sieht darin eine Wertschätzung und Anerkennung – nicht bloss für ihn und seine Arbeit, sondern für die gesamte Permakultur-Bewegung.

Fachjury überzeugt

«Landwirte, welche die Grenzen vom herkömmlichen Anbau spüren, stehen alleine da. Genau hier engagiert sich die Permakultur-Beratung rund um Beat Rölli», erklärte der Juryvorsitzende Igo Schaller, Geograf aus Willisau, in seiner Laudatio. «Dabei besteht nicht der Anspruch, sofort eine ganze Liegenschaft zu transformieren, es geht durchaus um Kleinprojekte.» Die Fachjury der Albert Koechlin Stiftung ist überzeugt, dass die Permakultur der Zeit voraus ist, ähnlich wie dies die Biobauern vor vierzig Jahren waren. «Permakultur zeigt den Weg zu einer Landwirtschaft, die nicht nur den Menschen im Norden, sondern auch im Wertsüden eine nachhaltige Lebensgrundlage bietet», so Igo Schaller.

Warum Apfel und Kartoffel zusammen gedeihen

Ein Permakultur-Betrieb unterscheidet sich von herkömmlichen Landwirtschaftsbetrieben dadurch, dass er



Preisträger Beat Rölli und seine Frau Elena Lustenberger vor dem «Zaubergarten» ihres Permakulturhofes.

die Kulturen vermischt, in der Absicht, dass sie sich gegenseitig unterstützen. Permakulturisten wie Rölli gehen der Frage nach, woher eine Kulturpflanze kommt und was sie braucht, damit sie gut gedeihen kann. Sie machen beispielsweise die Überlegung, dass der Apfelbaum aus Apfelwäldern aus Kasachstan stammt und Kartoffeln aus den Wäldern in den Schluchten der Anden. Beide wachsen in der Natur in einem pilzdominierten Waldboden und nicht in einem bakterien-dominierten Wiesenboden, wie es hierzulande üblich ist. Durch nachgeahmten Waldboden sollte folglich die Vitalität des Apfelbaums gesteigert werden. Ebenfalls entsteht auf einem in Permakultur bewirtschafteten Hof zum Beispiel kein Abwasser. Alle Substanzen werden in einen Kreislauf zurückgeführt.

Permakulturhof Chuderboden

Auf seinem neun Hektaren umfassenden Hof bestehen zwei Hektaren aus Naturschutzflächen, also Trockenwiesen, und 4.5 Hektaren sind Sonderwaldreservat. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich auf diesem Hof natürlicherweise eine hohe Artenvielfalt entwickelt. Dank Offenhaltung der Flächen, gestuften Waldrändern, Verzicht auf Gifte und vielfältiger Bewirtschaftung bietet Röllis «Chuderboden» Lebensraum für ungleich mehr Tier- und Pflanzenarten, wie wenn dieselbe Fläche allein aus Wald bestehen würde. Drei geplante Teiche könnten zudem die Artenvielfalt nochmals erhöhen.

Das Wissen weitergeben

Als Berater, Planer und Seminarleiter gibt Beat Rölli über die «Permakultur Beratung» sein Wissen weiter. Sein Team besteht mittlerweile aus 18 Mitarbeitenden aus den Bereichen Bio-

logie, Landwirtschaft, Gartenbau, Baumschule, Projektmanagement, Kommunikation, Grafik und Kunst. Bis anhin erwarben über 300 Personen bei ihm das Rüstzeug, um eigene Permakulturen zu starten.

Besonders erfolgreich ist sein «Permakultur-Training». Die 21-tägige Grundausbildung beinhaltet Präsenzkurse, Online-Learning und Besichtigungen vor Ort. Die Nachfrage ist gross, für dieses Jahr ist dieser Kurs bereits ausgebucht.

Vorwissen braucht es dafür nicht. «Viele Leute möchten weniger Gift einsetzen und mehr mit der Natur zusammenarbeiten, statt gegen sie. Sie möchten etwas verändern, wissen aber nicht, wie», sagt Rölli. Oft sind es Privatleute mit Gärten oder Einfamilienhäusern, aber auch Landwirte mit Kleinhöfen sowie Umwelt- und Forstingenieure, die sich neue Impulse holen. «Permakultur braucht viel Wissen, Neugier und Fantasie!» Es muss aber nicht hochkompliziert sein. Die Kräuterspirale etwa, wie man sie in vielen Gärten sieht, ist ein einfaches Beispiel von Permakultur.

In der Jugend geprägt

Den akuten, weltweiten Konflikt zwischen der Landwirtschaft, welche die Menschen ernährt und der Natur, welche ihnen lebenswichtige Grundlagen wie saubere Luft und sauberes Wasser gibt, hat Beat Rölli schon als Jugendlicher auf dem elterlichen Bauernhof miterlebt. Im Diegenstal, Gemeinde Gunzwil, aufgewachsen, wurde er von den Umweltthemen der 70er- und 80er-Jahre geprägt: Tierschutzgesetze und die damit verbundenen Einschränkungen für die Bauern; Waldsterben, Fischsterben als Folge intensiver Landwirtschaft. Als junger Naturbeobachter, die Kanti Beromünster besuchend und später

an der Uni Freiburg Biologie studierend, stellte er das Artensterben auch im Michelsamt fest. Er fragte sich: «Gibt es eine Möglichkeit, landwirtschaftliche Produktion und Naturschutz zu versöhnen?»

Netzwerk Landwirtschaft

2003 traf Beat Rölli den bekannten Permakultur-Bauer Sepp Holzer aus Österreich. Er war von dessen Art und Weise, naturnahe Landwirtschaft zu betreiben, inspiriert und begeistert. Als bald erkannte er, dass Permakultur einen Lösungsansatz bietet, der Landwirtschaft und Natur wieder vereint. «Der Mensch muss nicht zwingend Schaden für die Natur bedeuten. Er kann eine für das gesamte Ökosystem förderliche Rolle spielen», kam er zur Überzeugung. Beat Rölli ist auch politisch aktiv und setzt sich für die Belange der Permakultur ein. Erfreut hält er fest: «Das Bundesamt für Landwirtschaft hat dieses Jahr neu den Flächencode 725 für Permakultur eingeführt. Das ist ein Meilenstein für die Entwicklung der Permakultur-Landwirtschaft in der Schweiz!» Es bedeutet, dass jeder Schweizer Bauer Permakulturflächen bei der staatlichen Flächenerhebung angeben kann. Zudem ist Beat Rölli aktiv im Verein «Permakultur-Landwirtschaft». Er hat 2019 das Netzwerk Permakultur Landwirtschaft Luzern initiiert, welches heute aus rund zwanzig Landwirten und Landwirtinnen besteht.

Das Zeitalter der Ökologie

«Wir leben jetzt im Zeitalter der Ökologie», sagt Beat Rölli. «Viele Ökosysteme dieser Welt sind überlastet und beschädigt und somit schlecht nutzbar. Krasse Beispiele sind die weltweite Abholzung und die Wüstenbildung. Aber auch in der Schweiz

gibt es grosse ökologische Herausforderungen. Das Wauwilermoos etwa leidet unter dem starken Bodenabbau der letzten 150 Jahre.» Im Gespräch wird er zunehmend engagierter, seine Worte und Erklärungen sprudeln wie ein Bach. «Die Ökosystem-Dienstleistungen der Natur werden für den Menschen immer relevanter!» Ökosystem-Dienstleistungen sind Funktionen eines Ökosystems, die für die Menschen direkt oder indirekt wichtig sind: Ein Wald produziert Holz, Pilze, Sauerstoff. Er speichert Wasser, reinigt die Luft, bremst den Wind, spendet Schatten. Das ist so einfach wie hochkomplex.

Als Pionier erfährt Rölli auch Gegenwind. Etwa von den Behörden. Mit ihrer Kontrollfunktion, die zwar wichtig sei, hätten diese eine sehr innovationshemmende Wirkung. «Wir könnten in der Ökologie schon viel weiter sein!», ist er überzeugt.

Schnelles, vernetztes Denken

Nebst dem «schönen Batzen», den er nun für seine Projekte einsetzen könne, sei ihm die Preisverleihung eine willkommene Abwechslung bei seiner Arbeit, die sehr langfristige Ziele verfolgt. Als weitere Etappen plant Rölli einen Permakultur-Hausbau sowie ein Fachbuch über Permakultur. Langweilig wird es ihm garantiert nicht. Wie die Permakultur an sich, ist seine Arbeit als Berater und Forscher höchst spannend, komplex und nie abgeschlossen. Als schneller, vernetzter Denker widmet er sich stets der Vereinbarkeit von Mensch und Natur, oder wie er es in einfachen Worten ausdrückt: «Permakultur bedeutet, Paradiese zu schaffen.»

b.roelli@permakultur-beratung.ch
www.permakultur-beratung.ch

«Dauerhafte Landwirtschaft»

(red) Permakultur bedeutet «dauerhafte Landwirtschaft» und ist ein Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau, das darauf basiert, natürliche Ökosysteme, die sich selbst erhalten sowie Kreisläufe, die sich schliessen, nachzuahmen. Es wurde Mitte der 70er-Jahre in Australien und England entwickelt, als Gegenentwurf zum industriellen, von Monokulturen geprägten Agrarsystem. Der Grundsatz ist, umweltbelastende Technologien zu reduzieren, bzw. zu ersetzen, durch Nutzung biologischer Ressourcen. Misch- statt Monokulturen, nachhaltige Optimierung statt kurzfristige Maximierung, Vielfalt statt Einfachheit, Kooperation statt Konkurrenz. Die Albert Koechlin Stiftung vergibt jährlich die Umweltpreise an natürliche Personen, Personengruppen oder an juristische Personen, die sich durch besondere Leistungen für das Engagement im Ressort Natur, Umwelt, Lebensraum ausweisen. Der zweite Umweltpreis 2020 ging an Susanne und Roger Hodel aus Altishofen für die Produktion ihrer «Hochgenuss»-Hochstamm-Obstsäfte. Die Preise wurden zum fünfzehnten Mal vergeben. Sie sind mit je 40 000 Franken dotiert.



Sensenkurs: Beat Rölli demonstriert die Handhabung der Werkzeuge.



Unter einem Bohnenapfelbaum wachsen Kartoffeln in einer Häckselschicht.

(Bilder: zvg)